

den Flanken des Bergkammes, der die Grenze zum kleinen Wiesental bildet, und des gewaltigen Bergrückens, der im Hochgescheid 1207 m hoch gipfelt; rechts der Wiese: Hof, Ittenschwand, Kastel, Ober- und Niederhepschingen, links: Künaberg, Stutz, Vorder- und Hinterholz. Diese Ortschaften sind in der politischen Gemeinde Fröhnd zusammengefaßt, sie bilden „Die Fröhnd“. Die Fröhnd war schon vor der Zerschneidung der Talvogtei Schönau im Jahre 1808 eine eigene Vogtei und trennte die Vogtei Schönau von der Vogtei Zell. Pfarrlich blieb die Fröhnd immer mit Schönau vereint. Die rechtliche Lage der beiden Vogteien aber war verschieden; während in Schönau die höhere Gerichtsbarkeit in der Hand des Landesherrn lag, war Fröhnd hoch- und niedrigerichtlich St. Blasien unterstellt.

Frühe schon, bei der ersten Vergabung der Schönauer Gegend durch die Edelherrn von Waldeck im Jahre 1113, wird Hepschingen¹⁾ genannt. Im gleichen Jahre hören wir bei der Schenkung der Herren von Eistatt auch Künaberg²⁾ erwähnt. Ob auch die Mitbesitzer der Mark Schönau, die Herren von Werra, Teile der Fröhnd besaßen, ist nicht bekannt. Das vierte Edelgeschlecht, das sich mit vorstehenden Familien in den Besitz des hinteren Wiesentales teilte, die von Granichun und Holistein und ihre Nachfolger, die Herren von Kienberg, waren besonders auf der Fröhnd begütert. Die Nutzbarkeit des Geländes der Fröhnd mag Mitursache gewesen sein, daß dieser Besitz nicht wie jener der drei andern Edelherrn frühe abgestoßen und vergabt wurde, sondern in die Hand der Herren von Kienberg kam. Diese waren, wie die Herren von Granichun (Grenchen), im Burgundischen beheimatet. Nicht als Gottesgabe sondern durch Kauf kam die Fröhnd unter das Kloster St. Blasien.

Abt Arnold II. benützte den damals für das Kloster sehr vorteilhaften Ertrag der Silbergruben von Todtnau und Schönau, um auch den Rest des hinteren Wiesentales zu erwerben. Die streitlustigen Herren von Kienberg wohnten nicht mehr auf ihren Burgen. Sie waren in die Stadt gezogen und brauchten Geld. So nahmen am Tage nach St. Laurentius (11. 8.) 1260³⁾ der Vater Ulrich der Ältere und seine Söhne Hartmann und Heinrich von Kienberg vom Abt Arnold II. 95 Mark Silber Basler Gewichts und übertrugen dem Kloster St. Blasien alle Güter, Höfe und Erblehen, die sie hatten zu Gresgen und in dem Tale zu Schönau, „das ist zem Kastel, Ittenschwandt, zue der Thannen, Nider Kienberg, Mittelholtsy“ mit Vogtei und deren Rechten, Leut und Gut und allen Dingen, die dazu gehören. Nicht waren in den Kauf eingeschlossen die Eigenleute zu Schopfheim, Heinrich von Thanne und die Eigenleute im Sausenhard. Die Übergabe des Kaufs geschah in die Hand des Stiftspropstes der Basler Kirche Heinrich als Sachwalters des Abtes. Zeugen waren u. a. Arnold, der Leutpriester zu Schopfheim, Hans, Amman von Schönau, Heinrich von Thann, Heinrich von Kienberg, des Hans Sohn.

Mit diesem Kauf war der ganze Kienbergische Besitz auf der Fröhnd mit allen Rechten, auch dem Vogtrecht, an St. Blasien übergegangen. Die früher schon in diesem Gebiet erworbenen St. Blasianischen Güter standen, wie die Talvogteien Schönau und Todtnau, unter der Vogtei der Herzoge von Zähringen seit 1126 bzw. 1145 und nach deren Aussterben (1218) unter den Herren von Staufen. Sie waren „understeinot vnd vsgezeichnet mit dem vndergange“ d. h. durch Marksteine wohl abgegrenzt.

¹⁾ GLA. Kopialbuch des Baselamts.

²⁾ Gerbert. H. N. S. III. S. 96.

³⁾ GLA. Spezialakten Fröhnd. Conv. 1. Fasz. 31 (Kopie).